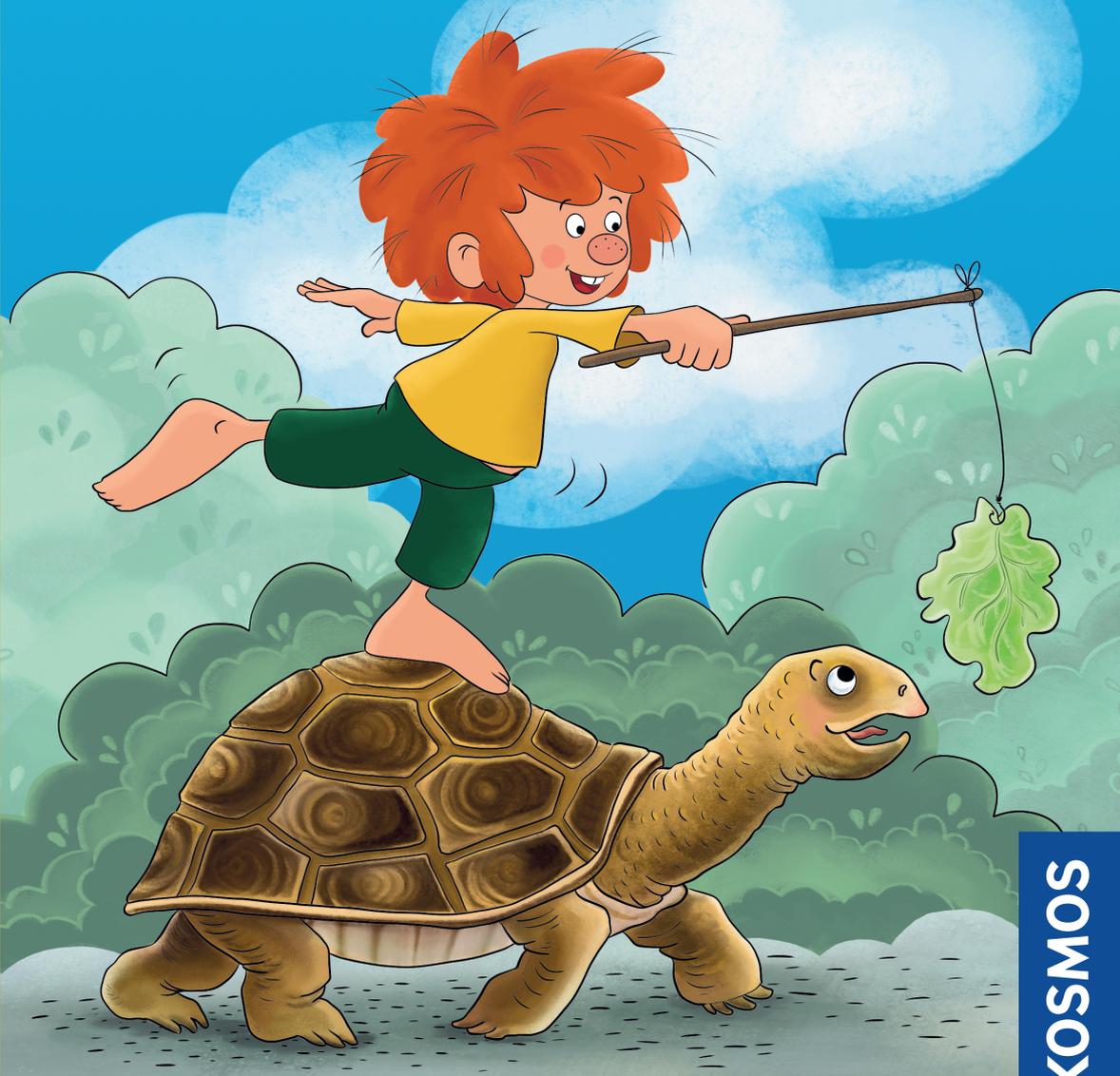


Ellis Kaut

# Pumuckl

Tiergeschichten



KOSMOS



Ellis Kaut

# Pumuckl

## Tiergeschichten

Mit neuen Geschichten frei erzählt nach Ellis Kaut  
von Uli Leistenschneider

Mit Illustrationen von Nataša Kaiser



**KOSMOS**

Umschlaggestaltung von Weiß-Freiburg GmbH Grafik und Buchgestaltung  
unter Verwendung einer Illustration von Nataša Kaiser  
Entwurf der ursprünglichen Pumucklfigur von Barbara von Johnson,  
weiterentwickelt von Brian Bagnall.

Neue Geschichten frei erzählt nach Ellis Kaut von Uli Leistenschneider  
© 2024, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG

Unser gesamtes lieferbares Programm und viele  
weitere Informationen zu unseren Büchern,  
Spielen, Experimentierkästen, Aktivitäten, Autorinnen  
und Autoren findest du unter **kosmos.de**



© 2024, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG,  
Pfizerstraße 5–7, 70184 Stuttgart  
info@kosmos.de  
Alle Rechte vorbehalten  
Wir behalten uns auch die Nutzung von uns veröffentlichter Werke  
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

ISBN 978-3-440-18010-5  
Redaktion: Stefanie Kern  
Lektorat: Silvia Schröer  
Produktion: Verena Schmyneec  
Innenlayout und Satz: DOPPELPUNKT, Stuttgart  
Druck und Bindung: Finidr, s.r.o., Český Těšín  
Printed in Czech Republic / Imprimé en République tchèque



# Pumuckl will ein Haustier

**M**eister Eder und sein Pumuckl saßen beim Frühstück. Draußen wirbelte der Herbstwind bunte Blätter durch die Luft. Meister Eder hatte seine Nase in die Tageszeitung gesteckt und der Pumuckl langweilte sich fürchterlich. Sein Marmeladenbrot hatte er gerade aufgegessen, da hörte er im Hof Hundegebell und Kinderlachen.

Neugierig hüpfte der rothaarige Kobold zum Küchenfenster und schaute nach unten. Dort tollten Thomas und Christian mit einem kleinen braunen Hund herum. Der Hund versuchte, nach den Blättern zu schnappen, und kläffte aufgeregt. Christian holte einen kleinen Ball aus seiner Tasche und warf ihn dem Hund zu.

»He, das geht doch nicht, du Bösewicht!«, rief der Pumuckl.

Der Hund sprang in die Luft.

Meister Eder sah von seiner Zeitung auf.

»Was sagst du?«, fragte er.

»Der Christian hat einen Ball auf den Hund geworfen. Aber der Hund hat den Ball gefangen«, erzählte der Pumuckl.



»Jetzt bringt er ihn dem Christian. Was für ein komischer Hund.«

»Das ist überhaupt nicht komisch«, meinte Meister Eder, faltete die Zeitung zusammen und stand auf. »Hunde spielen gern«, erklärte er dem Pumuckl.

Das Gesicht des kleinen Kobolds hellte sich auf. »Dann kann er ja auch mal mit mir spielen!«

Doch da hatte Meister Eder Bedenken. »Ich weiß nicht. Die beiden Buben haben den Hund erst seit gestern. So ein Haustier muss sich erst mal eingewöhnen.«

»Haustier?« Der Pumuckl begann zu lachen. »Der Hund ist doch keine Schnecke. Ich seh jedenfalls kein Haus auf seinem Rücken.«

»Ach, Pumuckl!« Meister Eder musste auch lachen. »Tiere, die bei jemandem zu Hause leben, heißen Haustiere. Das ist doch ganz einfach.«

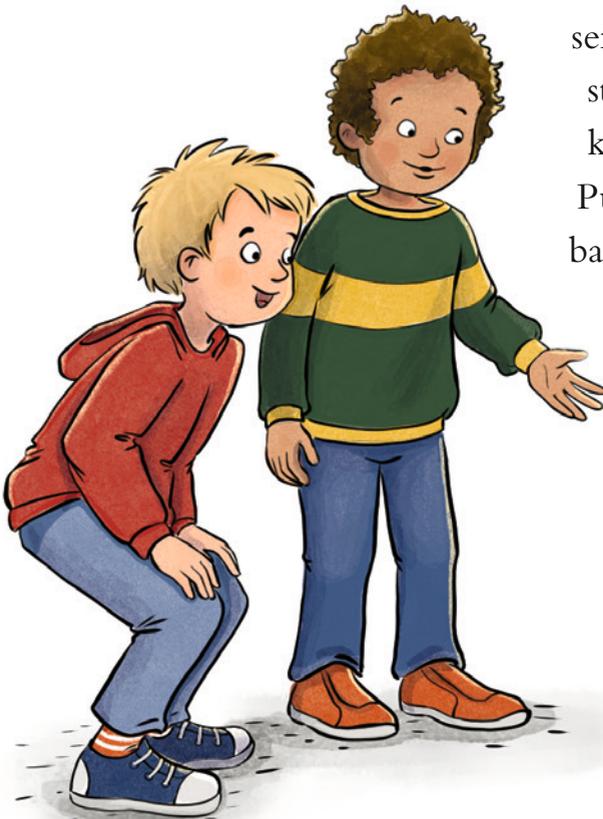


»Wenn das so einfach ist, dann will ich auch ein Haustier!«, rief der Pumuckl. Er schnappte sich eine Scheibe Schinken vom Wurststeller und rannte damit die Treppe hinunter, hinaus auf den Hof.

Der Hund saß hechelnd in der Nähe von Eders Werkstatt. Am anderen Ende des Hofes standen Thomas und Christian. »Komm, Lumpi!«, rief Thomas und klatschte dabei auf seinen Oberschenkel.

»Lumpi!«, rief der Pumuckl und wedelte mit dem Schinken.

Lumpi schnupperte und wandte seinen Kopf Richtung Werkstatt. Dort schwebte die Schinkenscheibe in der Luft. Der Pumuckl war nämlich unsichtbar, sobald fremde Menschen in der Nähe waren. Meister Eder war der Einzige, der ihn sehen konnte.



Jetzt sprang Lumpi auf und rannte zum Schinken. Der schwebte allerdings davon, denn der Pumuckl sprang schnell zur Werkstatt hinein. Lumpi kam natürlich hinterher.

Der Pumuckl kicherte. »Jetzt bist du in meinem Haus, also bist du mein Haustier. Zur Belohnung bekommst du die Hälfte von meinem Schinken.« Er teilte die Scheibe. Lumpi verschlang die Hälfte mit einem Happs.

Da kam Meister Eder in die Werkstatt. »Pumuckl! Wie kommt denn der Hund hier herein?«

»Durch die Tür!«, antwortete der Pumuckl.

»Ja, aber doch nicht freiwillig«, sagte Meister Eder.

»Doch, er war ganz frei und sehr willig«, beteuerte sein Kobold.

Jetzt sah Meister Eder die Wurst und stöhnte. »Wenn du ihn mit Schinken fütterst, ist das kein Wunder.«

In diesem Moment kamen auch Thomas und Christian in die Werkstatt gelaufen. »Herr Eder, unser Lumpi ist in ihr Haus gerannt!«, rief Christian außer Atem. »Ach, da ist er ja.«

Lumpi fraß gerade die zweite Hälfte vom Schinken.

»He, das war mein Teil!«, rief der Pumuckl empört.

Mit großen Augen starrte Christian Herrn Eder ganz ungläubig an.

»Haben Sie den Lumpi zu sich gelockt?«



Und Thomas fügte hinzu: »Hunde sollen keinen Schinken bekommen. Der ist viel zu salzig für sie.«

»Ähm ... ja«, Meister Eder wurde rot. »Wie soll ich das jetzt erklären?«

»Geben Sie dem Lumpi einfach nix mehr«, sagte Christian und nahm Lumpi kopfschüttelnd auf den Arm.

»Tschüss«, sagte Thomas noch, bevor die beiden Jungen mit dem Hund die Werkstatt verließen.

»Auf Wiedersehn und nichts für ungut!«, rief Meister Eder ihnen nach. Dann sah er den Pumuckl verwundert an. »Nanu, kein Zwicken, kein Stolpern? Bist du etwa ein braver Kobold geworden?«

»Pah, ich bin immer brav«, behauptete der Pumuckl.

Meister Eder lachte, während er seinen Arbeitskittel anzog.

»Schön wär's. Aber ich bin stolz auf dich, dass du den Hund hast gehen lassen.«

»Das habe ich nicht! Er hat sich tragen lassen!«, rief der Pumuckl. »Und außerdem hat er den ganzen Schinken allein aufgefressen. So eine Frechheit!«

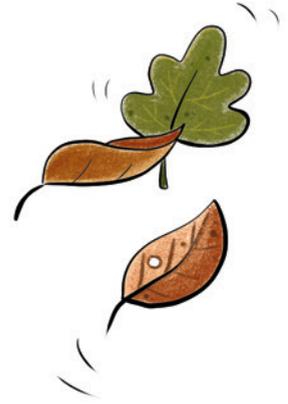
»Tja, warum sollten auch nur Kobolde frech sein?« Meister Eder grinste schadenfroh und holte das erste Brett hervor.

»Der Hund kann nicht teilen, also darf er nicht bei mir verweilen«, reimte der Pumuckl.

»Finde ich gut«, sagte Meister Eder und begann, das Brett abzuschleifen. »Das mit dem Haustier war eh eine Schnapsidee.«

»Das war eine Pumuckl-Idee«, widersprach der Pumuckl und

sprang zur Tür. »Und die war sehr gut. Ich habe nur das richtige Haustier noch nicht gefunden.«



Das wollte der kleine Kobold sofort ändern. Er ging nach draußen und sah sich im Hof um. Der Hausmeister fegte die Blätter zu einem Laubhaufen zusammen. Auf der Mauer lag Trixie, die Katze von Frau Schmidt.

Eine Katze, dachte der Pumuckl. Das wäre doch ein schönes Haustier zum Kuscheln.

»Hallo, Katze!«, sagte er und näherte sich Trixie.

Die Katze hob ihren Kopf. Weil der Pumuckl aber unsichtbar war, legte sie sich wieder hin. »Komm, wir gehen ins Haus«, flüsterte der Pumuckl.

Trixie rührte sich nicht. Ungeduldig zog der Pumuckl an ihrem Schwanz.

Erschrocken maunzte die Katze auf, machte einen großen Satz mitten in den Laubhaufen des Hausmeisters hinein und rannte davon.

»Och nein!«, schimpfte dieser.

»Frau Schmidt?«



Frau Schmidt kam ans Fenster. »Was gibt es denn?«

»Können Sie nicht besser auf Ihre Katze aufpassen? Sie hat meinen ganzen Laubhaufen durcheinandergebracht. Jetzt muss ich alles noch mal auffegen«, sagte der Hausmeister vorwurfsvoll.

»Komisch, so etwas macht Trixie eigentlich nicht«, erwiderte Frau Schmidt. »Am besten lassen Sie gar keine Laubhaufen herumliegen. Nicht, dass sich ein Igel den Haufen als Winterquartier aussucht und dann jemand versehentlich auf ihn drauftritt.«

»Mitten in der Stadt? Igel leben doch im Park«, brummte der Hausmeister und fegte weiter.

Der Pumuckl hatte genug gehört. Ein Igel! Das war bestimmt ein tolles Haustier. »Bei mir hat's der Igel fein, muss nicht mehr in die Blätter rein«, reimte er vergnügt.

Zur Sicherheit hüpfte er noch einmal in die Küche hinauf. Wurst und Käse hatte Meister Eder schon weggeräumt. Aber das Brot stand noch auf dem Tisch. Der Pumuckl nahm eine Scheibe und machte sich auf den Weg.

Meister Eder hatte die große Säge eingeschaltet und trug große Ohrenschützer gegen den Lärm. Deshalb bekam er überhaupt nicht mit, wie der Pumuckl sich heimlich an der Werkstatt vorbeischlich. Auch der Hausmeister war so beschäftigt, dass er die Scheibe Brot nicht bemerkte, die durch den Hof auf die Straße schwebte.

Zum Glück waren an diesem Morgen kaum Leute unterwegs. Der Pumuckl kam ohne Hindernisse mit seinem Brot im Park an. »Igelchen, Igelchen, komm heraus, ich nehm dich mit ins warme Haus!«, flötete er und wedelte mit der Brotscheibe.

Doch weit und breit war kein einziger Igel zu sehen. Stattdessen kam plötzlich ein Entenpaar angewatschelt. Die beiden beugten den Pumuckl und ganz besonders das Brot in seinen Händen. Der Erpel streckte neugierig seinen grünen Hals danach aus.

»He, das ist für mein Haustier, den Igel«, sagte der Pumuckl. Aber weil er das schimmernde Entenmännchen hübsch fand, lenkte er ein. »Bin heute spendabel, kriegst auch was in den Schnabel«, reimte er und bröckelte ein Stück von dem Brot ab. Der Erpel pickte hastig die Brotkrumen auf, als der Pumuckl sie auf den Boden warf. Nun wollte das Entenweibchen auch etwas. Gutmütig warf der Pumuckl auch ihr ein Stückchen hin.

Plötzlich kamen ganz viele Enten angewatschelt. Auch zwei Schwäne und Gänse waren dabei. »Also, so viel habe ich nicht«, sagte der Pumuckl. »Da müsstet ihr schon mit nach Hause ...« Der Pumuckl begann zu strahlen. Eine Ente! Dass er da nicht gleich draufgekommen war. Eine Ente war ein wunderbares Haustier.

»Eine von euch darf mitkommen!«, verkündete der Pumuckl und wählte den Erpel aus. »Du warst als Erster da, du hast gewonnen!«

Die Enten, Schwäne und Gänse schnatterten aufgeregt. Immer näher kamen sie und wollten das restliche Brot haben. Der Pumuckl bekam es mit der Angst zu tun. »Ich habe doch gesagt, nur einer. Hilfe!«, rief er, als ein Schwan mit seinem großen Schnabel nach dem Brot schnappte.

So schnell er konnte, rannte der Pumuckl davon. Er kletterte auf einen Baum und wartete, bis die Vogelschar sich zerstreut hatte. Nur das Entenpaar und eine Gans waren besonders hartnäckig und starrten hoch zu dem Brot.

